

# Alle Jahre wieder...

**A**dventzeit: Adventkranz, Kekse, Punsch, Kerzen, Nikolaus und Krampus, Weihnachtsvorbereitungen – für viele besonders schön, wenn es so ist, wie es immer war, wie es gewohnt ist, wie es Erinnerungen an schöne Tage aufleben lässt.

So kann Gewohntes, Traditionelles, Althergebrachtes schön sein, ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Aber nicht nur Weihnachten kommt immer wieder.

Der Rückblick anlässlich 40 Jahren Engagement der Angehörigen bei HPE hat deutlich gemacht, dass auch im Bereich der psychiatrischen Versorgung manche Themen immer und immer wieder auftauchen – gewohnt, aber nicht erfreulich.

Die ersten formulierten Forderungen der Angehörigen psychisch Erkrankter vor 40 Jahren unterschieden sich nur unwesentlich von den Forderungen, die Angehörige heute in die Planung der Psychiatrie einbringen: Bessere Behandlung für PatientInnen, mehr Beziehungsarbeit, mehr Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, mehr mobile, aufsuchende Unterstützung, niederschwellige Einrichtungen. Sicherlich hat sich seit 1978 sehr viel für PatientInnen und Angehörige zum Positiven verändert, aber zahlreiche Forderungen, vor allem auch im nicht-medizinischen Bereich, bleiben bestehen.

Auch der Fluch des Stigmas scheint ungebrochen, wenn man sich Schlagzeilen der Boulevard-Medien – und leider nicht nur dieser – ansieht: Schizo-Täter, Psycho-Killer oder ähnliche Wortkreationen werden noch immer verwendet, um die Aufmerksamkeit der LeserInnen zu fesseln – mit der Nebenwirkung, dass auch Empathie, Verständnis und menschlicher Umgang in Fesseln gelegt werden. Das haben Angehörige auch schon vor 40 Jahren kritisiert.

Wurde vor rund 20 Jahren die sogenannte Ges-Kartei (eine „Datenbank“ über psychisch erkrankte Menschen, die der Polizei zugänglich war, um „den potentiell gefährlichen psychisch Kranken“ schneller ermitteln zu können) nach jahrelangem Engagement endlich abgeschafft, so taucht heute an verschiedenen Stellen wieder die Forderung nach einer solchen Datenbank auf. Angehörige und Betroffene müssen sich nach vielen Jahren leider wieder aktiv gegen diese stigmatisierenden und sinnlosen Vorschläge wehren.

Diese Traditionen im negativen Sinne waren einige der traurigen Teile des geburtstäglichen Rückblicks.

Aber die Erinnerung an die erste kleine Gruppe von sehr engagierten Angehörigen war in vielerlei Hinsicht ergreifend: Nicht nur das Engagement und das Durchsetzungsvermögen dieser Personen, oder, dass die Gründerin Dorli Simon, dank des beeindruckenden Alters von 100 Jahren, selbst davon berichten konnte, sondern auch, dass deutlich wurde, dass zu dieser tollen Gründergruppe neue aktive Angehörige dazu kamen und kommen, neue Vorsitzende, die die Entwicklung des Vereines prägen, die Anerkennung wächst. Die vielen hochrangigen Gratulanten aus dem psychiatrischen und psychosozialen Bereich, die aus Überzeugung die Arbeit der HPE würdigen und ihr eine erfolgreiche Zukunft wünschen, beweisen dies.

Das ist der positive Teil des Rückblicks auf 40 Jahre, nämlich zu sehen, dass es immer wieder weitergeht. Auch wenn Hoffungslosigkeit oder Widerstand manchmal daran zweifeln lassen, oder manche seit Jahrzehnten fürchten, dass sich künftig niemand mehr ehrenamtlich engagieren wird.

Es tut gut, aus dem Schönen der Vergangenheit Kraft zu schöpfen, ohne in der Vergangenheit stecken zu bleiben. Vielleicht ist die Adventzeit auch deswegen schön, weil Gewohntes, Traditionelles, Althergebrachtes genussvoll gefeiert werden können, weil es klar ist, spätestens nach 5 Wochen richtet sich der Blick wieder in die Zukunft, und wir können mit Energie und Mut an einer schöneren Zukunft weiterarbeiten.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine schöne Adventzeit, ein friedliches Weihnachtsfest und Zuversicht für das kommende Jahr.



**MAG. EDWIN LADINSNER**  
Geschäftsführer HPE Österreich

**KONTAKT**  
edwin.ladinsner@hpe.at